

NEUAUFBAU PER STÄPTE



Das Beispiel Dresden

Das von der ersten Parteikonferenz am 2. und 3. März 1946 angenommene Wohnungsprogramm sagt im Abschnitt I:

„Jede deutsche Stadt und jede deutsche Gemeinde muß vor Beginn der Frühjahrsbauarbeiten Wiederaufbau-Pläne für 1946 und anschließend für die folgenden Jahre aufstellen. Die Durchführung dieser auf einer umfassenden Neuplanung der Gemeinden beruhenden Wiederaufbau-Pläne muß unter Mobilisierung aller Kräfte und Möglichkeiten der Bau Wirtschaft von vornherein finanziell gesichert werden.“

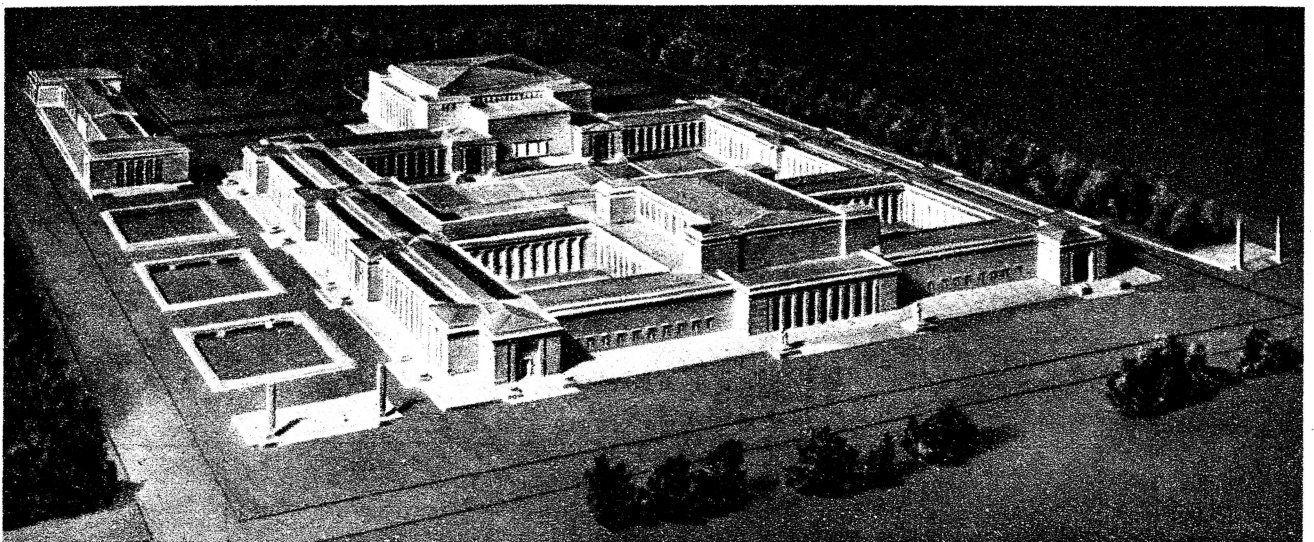
Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß die Zeit der Notmaßnahmen und der Improvisation vorbei ist und alles das, was in Zukunft geschehen soll, planmäßig innerhalb der Möglichkeiten geschehen muß. Der gewaltige Wille des Volkes zur Behebung der Not — diese gesunde Vitalität unseres Volkes —, der es zuwege brachte, daß wir uns aus dem Abgrund, in den der Nationalsozialismus das Volk gestürzt hatte, wieder erheben haben, um einigermaßen erträgliche Lebensbedingungen zu schaffen, muß jetzt für das große Werk des Neuaufbaus organisch eingesetzt werden. So wie unsere Funktionäre in der Partei und in den Selbstverwaltungsorganen während der vergangenen Monate bei all diesen Bestrebungen in vorderster Linie standen, so müssen sie auch bei der Einleitung und Durchführung der Wiederaufbau-Pläne die Initiative entwickeln, die die Massen begeistert und die erfolgreiche Planung und Durchführung der Aufgaben sichert. Es darf keine zerstörte Stadt oder Gemeinde geben, die nicht mit einem Wiederaufbau-Plan vor die Bevölkerung tritt, der klar zum Ausdruck bringt was im Jahre 1946 geschehen soll.

Einige der größten Städte haben der Öffentlichkeit bereits solche Pläne übergeben. Unter ihnen steht an erster

Stelle der Plan der Stadt Dresden, der durch seinen sachkundigen und realen Aufbau die Aufmerksamkeit der gesamten Sowjetzone auf sich gelenkt hat und auch in den Westzonen bereits bekannt geworden ist. Auffallend dabei ist das rege Interesse, das die Bevölkerung dem Aufbauplan entgegenbringt. Unsere Funktionäre in der Stadtverwaltung haben es verstanden, diesen Plan in der Bevölkerung vor allem dadurch zu popularisieren, daß sie ihn, nachdem er den Einwohnern Dresdens durch eine Druckschrift zur Kenntnis gebracht worden war, in einer Ratsitzung der Öffentlichkeit unterbreiteten und für die Einwohner zur freien Diskussion stellten. Erst ein Jahr ist verflossen, seitdem Dresden durch einen der furchterlichsten Luftangriffe, die der vergangene Krieg brachte, zerstört wurde, und schon liegt der Plan vor, wie man diese Stadt wieder aufbauen wird. Daß dieser Plan ausgeführt wird, bestätigt der Erste Bürgermeister, unser Genosse Weidauer, mit den Worten: Der Plan ist „keine Phantasie, sondern der Ausdruck unseres Willens, unserer Kraft und der Möglichkeiten, die wir mobilisieren können, um das große Werk des Aufbaus ernsthaft zu beginnen“.

Dabei war Dresden auch bisher nicht untätig. Von 80 000 leichtbeschädigten Wohnungen sind bisher 50 000, von den schwerer beschädigten 3000 wieder hergestellt worden. Hunderte von Geschäftsräumen und Werkstätten und Dutzende z. T. schwer zerstörter Fabriken wurden instandgesetzt und produktionsfähig gemacht, neben den unzähligen Gebäuden der zivilen und ehemaligen militärischen Verwaltung.

Die Straßen mit 1750 Sprengtrichtern sind repariert, Gas, Wasser und Elektrizität in Betrieb genommen, 80 Prozent des Straßenbahnnetzes sind verkehrsfähig und befördern die doppelte Anzahl Fahrgäste als vorher. Zwei Elbbrücken sind gebaut worden. Das ist nur ein Auszug aus der Liste der Leistungen der Dresdener Selbstverwaltung und seiner Bevölkerung.



So soll das Ausstellungs- und Museumsgelände Lennstraße in Dresden neugestaltet werden